

Literaturhaus Köln, 14. Mai 2020

#zusammenlesen #58

Juliana Kálnay empfiehlt uns ein poetisches Herbarium:

Anna Ospelt. WURZELSTUDIEN. Limmat Verlag.

Ich lernte Anna Ospelt eines Morgens im Literarischen Colloquium Berlin kennen. Sie hatte sich mit Wurzelwerk und einem Mikroskop auf dem Frühstückstisch ausgebreitet und fragte mich, ob ich auch mal durchsehen wolle. Dann erklärte sie mir, sie betreibe Wurzelstudien.

„Wurzelstudien“ ist auch der Titel von Anna Ospelts aktuellem Buch – und ich könnte gar nicht sagen, ob sie die Wurzelstudien dort wörtlich oder metaphorisch betreibt, vielmehr ist es eine Mischung aus beidem: Über einen Baum auf dem Grundstück ihrer Eltern beginnt sich Anna Ospelt mit dem Verleger Henry Goverts auseinanderzusetzen, sie folgt seinen biografischen Spuren nach Hamburg und Berlin, besucht dort den ältesten Baum der Stadt, gräbt Hortensienwurzeln aus, lässt sich Zahnwurzeln erklären und von ihrem Großonkel in den Stammbaum der Lederindustrie einführen. Wörter wie Buch oder Baum werden dabei gedreht und gewendet, unterschiedliche Bedeutungsebenen auf den Prüfstand gestellt, zufällige Verflechtungen aufgezeigt.

„Bemerkenswert an Stammbäumen ist, dass sie sich nicht fällen lassen. Man kann sie höchstens entästeln oder ablättern. Der Stammbaum aber wurzelt weiter.“

Man könnte die „Wurzelstudien“ als eine Art literarisches Recherchetagebuch beschreiben, als Herbarium in Textform oder als verdichtete Materialsammlung. Es ist das poetische Umkreisen eines Themas in Notaten, das mich von der Vorgehensweise an den – übrigens auch sehr empfehlenswerten – Band „Bluets“ von Maggie Nelson erinnert.

Anna Ospelt hat ihrem Buch ein Zitat aus einem Brief von John Keats vorangestellt: „Negative Befähigung steht für die Fähigkeit, einen Zustand der Ungewissheit, des Geheimnisvollen, des Zweifels auszuhalten, ohne nervös nach Fakten und Begründen zu greifen.“ „Wurzelstudien“ ist sicherlich ein Buch, das einem eine gewisse negative Befähigung abverlangt. Aber diese Fähigkeit können wir in dieser Zeit sowieso sehr gut gebrauchen.



Foto: Juliana Kálnay